

VOX POPULI?! Der Klang der Demokratie



Mittwoch, 13. September 2017
19.30 Uhr - Albertinum Dresden

Eintritt frei

Bürger*innen Dresdens
AUDITIVVOKAL DRESDEN
Junges Ensemble Dresden
Seniorenchor der Singakademie
Freier Chor Dresden
Leitung: OLAF KATZER

BürgerSingStunde
mit



„Vox populi?! Der Klang der Demokratie“ wird gefördert und unterstützt von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, Atticus e. V., dem Sächsischen Musikrat und der Initiative Offene Gesellschaft statt.



ATTICUS



SÄCHSISCHER MUSIKRAT



Das heutige Konzert ist eine Kooperation von AUDITIVVOKAL DRESDEN, der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der chor.com, dem Branchentreff der Chorszene.



**S T A A T L I C H E
K U N S T S A M M L U N G E N
D R E S D E N**



DEUTSCHER CHORVERBAND

Weitere Informationen unter:

www.auditivvokal.de

www.skd.museum

www.chor.com

www.deutscher-chorverband.de

Coverlayout von kkt MARKEN UG (Foto © Christian Hostettler).

kktMARKEN
kreativ. kommunikativ. technisch.

Grußwort



Foto © Martin Förster

Liebe Musikfreunde,

die Urform der Demokratie – die Herrschaft des Volkes – wurde direkt praktiziert: Das Volk traf sich auf dem Marktplatz seines Stadtstaates, der Polis, und sprach dort über alle politischen und gesellschaftlichen Fragen. Es gab die Stimme des Volkes – Vox populi.

Die Vielzahl der Stimmen der Menschen hörbar machen und in Gleich- aber auch Widerklang zu bringen – dies ist Ziel des Künstlerensembles **AUDITIVVOKAL DRESDEN** mit ihrem Projekt „Vox populi?! Der Klang der Demokratie“.

Stimmen von Solisten treffen auf Klänge von Chören und diese wieder auf Klänge anderer Gesangsgruppen. Sie spielen, sie ringen miteinander, tauschen sich aus, eilen sich und treten am Ende vielleicht doch wieder in den Diskurs.

Diese Erfahrung im öffentlichen Raum ist umso wichtiger, als dass wir in einer Zeit leben, in der sich die Bürgerinnen und Bürger wieder lauter äußern wollen. Viele Meinungen und Aussagen prallen dabei aufeinander. Leider wird dabei, vor allem in den Diskussionen in den sozialen Medien, häufig der falsche Ton getroffen. Zu oft wird eine Verständigung, ein Dialog gar nicht mehr gesucht. Demokratie lebt aber von Dialog und friedlicher Verständigung.

Insofern begrüße ich das Anliegen von **AUDITIVVOKAL DRESDEN**, einen Rahmen zu schaffen, in dem sich Menschen wie damals in Griechenland auf einem Platz treffen und in einen gegenseitigen Austausch treten. Die Musik und der Gesang sind dabei ein idealer Motor. Denn Musik verbindet.

Ich wünsche allen Mitwirkenden und Zuschauerinnen und Zuschauern spannende musikalische Eindrücke und viele verbindende Momente in einem wunderbaren Rahmen – dem Lichthof des Albertinums.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Eva-Maria Stange'.

Ihre Dr. Eva-Maria Stange

Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen

STAATSMINISTERIUM
FÜR WISSENSCHAFT
UND KUNST



Das Projekt „Vox populi?! Der Klang der Demokratie“ von **AUDITIVVOKAL DRESDEN** wird schirmherrschaftlich unterstützt vom Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen.

Programm

Peter Motzkus (*1986)

zweitstimme 598.mdb krähwinkel

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Idin Samimi Mofakham (*1982)

ReSearch

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Hanns Eisler (Arr.: Martin Kirmse)



„Anmut sparet nicht noch Mühe“ (Kinderhymne)

Junges Ensemble Dresden

Solo: Cornelius Uhle

Gerhard Stäbler (*1959)



AUSRISS (Hymne für ein anderes Land)

Alle Chöre

gemeinsam mit Publikum

Johannes Voit (*1980)

mundgerecht

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Harald Muenz (*1965)

des volkes weise. ein spottchor

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Christian Kesten (*1966)

Das Megaphon

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Amir Shpilman (*1980)



Malleable Images

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Programm

Trad. (Arr.: Sandro Hähnel)
„In den Kerkern saßen“ (Die freie Republik)


Junges Ensemble Dresden
AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Agnes Ponizil (*1969)
...über die Würde des Menschen

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Richard Röbel (*1988)
Mit-Be-Stimmung

Seniorenchor der Singakademie Dresden
AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Volkslied (Satz: Burkhard M. Schürmann)
Die Gedanken sind frei 

Alle Chöre
gemeinsam mit Publikum

Michael Edward Edgerton (*1961)
sirene segmenti


AUDITIV**VOKAL** DRESDEN
Solo: Angela Wingerath

Steffi Weismann (*1967)
Fountain

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Gerhard Stäbler (*1959) 
Hitlerchoral IV: „Ein' große Hilf war uns sein Maul“

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN
Einrichtung: Olaf Katzer

Amir Shpilman (*1980) 
DemocraCycle

Alle Chöre
gemeinsam mit Publikum

Mitwirkende

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Katharina Salden, Viktoria Wilson, Angela Wingerath (Sopran), Julia Böhme, Nanora Büttiker (Alt), Jonas Finger, Konrad Furian (Tenor) Timo Hannig, Cornelius Uhle (Bass)

Olaf Katzer, Leitung

Freier Chor Dresden (Agnes Ponizil, Ltg.)

Junges Ensemble Dresden (Olaf Katzer, Ltg.)

Seniorenchor der Singakademie Dresden e. V. (Robert Schad, Ltg.)

Freier Chor Dresden **Junges Ensemble** **Sing**akademie
Dresden Dresden Dresden

Bürger*innen der Stadt Dresden

Programmteam: Dr. Constanze Demuth (Technische Universität Dresden), Eric Hatke (Atticus e. V.), Christine Ruby (Autorin)

Produktionsleitung: Cornelius Uhle

Moderation: Peter Motzkus, Dramaturg AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Wir wünschen Ihnen ein
transformativ.evokativ.schönes Konzerterlebnis.



Foto © Isabel Noack

„Vox populi“: Wie klingt das für Sie? Wer ist denn die (eine) „Stimme des Volkes“?!



Foto © Christian Hostettler

Die Produktion „Vox populi?! Der Klang der Demokratie“ möchte in unterschiedlichen Formaten und unkonventionellen chorischen Ästhetiken Sänger*innen, Chor- und Ensembleleiter*innen, sowie allen weiteren Bürger*innen neue verschiedene Zugangsmöglichkeiten zu einer zeitgenössischen Vokalpraxis aufzeigen. In Verbindung mit der Idee der Stärkung demokratischer Ideen und Grundgedanken — für eine offene Gesellschaft und eine Ensemblekunst des 21. Jahrhunderts. Die Begegnung mit zeitgenössischer Gesangskunst unter demokratieförderndem Aspekt. *Vox populi?!* gibt Impulse in kulturelle und politische Landschaften für ein engagiert(er)es Miteinander, Allen und Jedem soll zum zeitgenössischen Singen und Hören verholpen werden. Es fordert und fördert die Kommunikations- & Demokratiefähigkeit unter Profis wie Laien. Das „Superwahljahr“ wird zum „Superuraufführungsjahr“: Elf Komponist*innen waren bereit, ehrenamtlich Werke zu schreiben, die den genannten Intentionen Rechnung tragen.

Anlass für die Produktion war die Einladung des Deutschen Chorverbandes, das von Rupert Huber und dem SWR Vokalensemble bei der chor.com 2015 initiierte Format „Frisch komponiert“ fortzusetzen. Die demokratiekritischen und -feindlichen Entwicklungen der letzten Jahre gerade in Sachsen, die ein deutliches Defizit in Sachen Bürger- & Demokratiekompetenz aufzeigen, legte die Entscheidung des Programmenthemas „Der Klang der Demokratie“, unmittelbar vor der Bundestagswahl, fest. Transformatives und nachhaltiges Arbeiten und Hineinwirken in die Gesellschaft und Chorlandschaft sind klar ausgesprochene Ziele, die wir von AUDITIVVOKAL DRESDEN mit der Produktion „Vox populi?! Der Klang der Demokratie“ in Konzerten und Workshops verfolgen. Gemäß der Maxime, die sie sich für die Saison 2017/18 gesetzt haben: transformativ — evokativ — schön

So verschieden, heterogen und uneins die Menschen, so unterschiedlich auch die Werke, die das vorliegende Programm bilden und eine facettenreiche Vielfalt aktueller Kompositions- & Interpretationsästhetiken zeigen. So spiegelt sich die Vermittlung konstitutiver Grundgedanken „der“ Demokratie auf textlich-inhaltlicher, auf architektonisch-konzeptueller und nicht zuletzt auf performativer Ebene wider. Dabei findet jede*r Komponist*in ihre/seine eigene Auslegung freiheitlich demokratischer Musikdramaturgie — anhand von interaktiven Formaten, die das Publikum einbeziehen können oder interpretatorischen Prozessen, die den Sänger*innen ermöglichen „wählerisch“ zu sein. Aber auch anhand von Vertonungen dezidiert demokratiefördernder und provozierender Texte, die mit musikalischen Zitaten spielen, lassen sich die inhärent demokratischen Gedanken auffinden.

BürgerSingStunde


»Die Demokratie steht und fällt mit dem Engagement der Bürgerinnen und Bürger.« Mit diesen mahnenden Worten beendete Dr. Norbert Lammert seine langjährige politische Karriere und Präsidentschaft des Deutschen Bundestages am Dienstag, den 05. September dieses Jahres.

Bürgerengagement, soziale und demokratische Kompetenz: das ist es, was die heutige BürgerSingStunde hervorrufen möchte. Und dies im wahrsten Sinne des Wortes.

Sie sind eingeladen, aktiv an diesem Konzert teilzunehmen und werden dafür zu unterschiedlichen Zeiten Gelegenheit bekommen: beim gemeinsamen Hymnensingen (Was ist Ihre persönliche Lieblingshymne?), beim Volkslied-, aber auch Choralsingen — zum Reformationsjahr genau das Richtige..?

Der israelisch-amerikanische Komponist Amir Shpilman hat für diesen Anlass eine intuitive Partitur entworfen, die ein gemeinsames, demokratisches Mitsingen ermöglicht:

DemocraCycle.

Wo immer dieses Symbol  erscheint dürfen Sie aus voller Kehle und tiefstem Herzen einstimmen. Um den »Vielklang der Stimmen in unserer Demokratie hörbar machen« zu können (Frank-Walter Steinmeier, Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland). Denn Demokratie lebt von Gegenstimmen — kann aber auch ganz harmonisch verlaufen. Es liegt ganz an Ihnen.

»Welche Zeiten es sein werden, hängt von uns allen ab.

Wir sind ja nicht einfach Statisten.

Wir können was tun.«

(André Wilkens, *Initiative Offene Gesellschaft*)

Wir freuen uns auf ein tat- und stimmkräftiges Konzerterlebnis und wünschen Ihnen viel Spaß bei dieser ersten BürgerSingStunde Dresden.



Foto © Christian Hostettler

Alle Menschen werden Künstler

Liebe Mitmenschen,

mit diesem Konzert begründen, vielmehr besingen wir gemeinsam eine neue Musikkunst: Die MenschenMusik.

Theodor W. Adorno bezeugte im Jahr 1968, dass die Chormusik ein »künstliche Wärme« erzeuge, die »kollektive Selbstzufriedenheit« befördere und ein »falsches Bewusstsein« hervorrufe. Die Chormusik erwecke den Anschein und Glauben, dass der Einzelne »in Einverständnis und Harmonie von Mensch zu Mensch aufgehoben«, obwohl eben solche Harmonie in der »Struktur der gegenwärtigen Gesellschaft nicht vorhanden« sei. In Dresden im Jahr 2017 beobachtete der Kabarettist Philipp Schaller in seiner Rede zur Eröffnung des Kulturhauptstadtbüros eine gesellschaftliche Erscheinung, die seit ein paar Jahren montags Dresdens Innenstadt kennzeichnet als einen »Ort der Gemeinschaft, des WIR-Gefühls«. Es sei ja geradezu beruhigend, dass Roland Kaiser inzwischen wieder mehr Zuschauer anlocke als diese wöchentlich stattfindende Begehung innerstädtischen Terrains, wobei — so Schallers Vermutung — es zwischen beiden »eine nicht unbeachtliche Schnittmenge« gäbe. Analysieren Adorno und Schaller ähnliche Symptome?

Es wird viel geredet in letzter Zeit über eine Debatten- und demokratische Streitkultur, über fehlende funktionierende Formen und Formate, gemeinsam überhaupt noch in einen gesellschaftlichen Dialog zu kommen.

Die Musikkunst hat über die Jahrhunderte als Kommunikationsmittel immer wieder für gesellschaftlichen Dialog und Austausch gesorgt. Zunächst schmückte und dekorierte sie über ein Jahrtausend hinweg Kirche und Aristokratie, diente daneben aber auch als Form des Erkenntnisgewinns. Das „Konzert“ war letzten Endes einer „wetteifernder Streit“ um musikalische Meinungen und Ideen. Im Streichquartett übte man das gepflegt-vornehme Konversieren unter vier Leuten. Mit dem aufstrebenden Bürgertum im 19. Jh. begann die Kluft zwischen damaliger Kunst und dem Leben. In der Musikästhetik entstand aber gleichzeitig ein Diskurs über eine „Musik für Alle“ und welche Kategorien diese enthalten müsse, wenn sie eine „demokratische Musik“ sein solle. Das „Volkslied“ wurde zum ersten Sinnbild einer Volksmusik. Bis heute hält dieser Diskurs an — wobei er inzwischen still zu stehen scheint, weil die Kluft kaum noch größer werden kann. Die Chorkunst hat es bis heute verschlafen, auf ein Niveau zu kommen, das über „künstliche Wärme“ hinauskommt. Wenn man sich die heutige Chormusik, wie beim unlängst über die Bühne gegangenen *World Choir Symposium* in Barcelona anschaut bzw. anhört, so erlebt und erleidet man ein perfektioniertes, kollektiv homogenisiert dressiertes Synchronschwimmen unter dem Deckmantel einer vermeintlichen Botschaft der „Farben des Friedens“ — aber keine Kunst mehr. Das allgemeine Wiedererstarken volksliedhaften Tuns zeigt nur den Mangel wirklichen künstlerischen Ausdrucksmaterials unserer Zeit.

Andererseits hat es eben auch die zeitgenössische Musik fast vollendet geschafft, sich von den Menschen zu entfernen — sie bildet nach wie vor einen elitären Zirkel in der Gesellschaft und erreicht damit nur einen kleinen Teil der Bevölkerung.

Wie kann allein in diesem Mikrokontext zweier eigentlich zusammengehörender Teilbereiche einer Gesellschaft noch ein Wir-Gefühl entstehen?

Ein Wir-Gefühl, das sich nicht gegen einen gemeinsamen Feind richtet oder im gemeinsamen Glückstaumel zu dem immer gleichen Gegröle führt, bei dem das Individuelle in einem Kollektiv aufgeht. Aus diesem Blickwinkel betrachtet scheinen die Analysen Adornos wie Schallers in dieselbe Richtung zu gehen.

Die Lücke kompositorischen Materials wollen wir mit dieser *BürgerSingStunde* und den in Auftrag gegebenen Werken beginnen zu schließen.

Was wir heute hier versuchen wollen, ist ein *musikalisches Wir*, das sich aus der natürlichen Diversität der Menschen speist, das das Unreine und Unterschiedliche als einen Wert und nicht als Makel erkennt, bei dem das Chorische etwas Diverses ist, das die vielfältigen Feinheiten menschlichen Daseins zeigt. Eine Musik, bei der man die Persönlichkeit nicht verleugnet, sondern bei der sich die individuellen Stimmen als persönlichkeitsdurchdringende Elemente in die Kunst einbringen. Der Feind kann hier — wenn überhaupt — nur das Banale, Nichtssagende und Simple sein.

Die Musik, die Sie heute Abend hören und an der Sie auch mitwirken können, erweitert den Bestand einer diversen, disparaten, dialogisierenden, aber vor allem auch *barrierefreien* Musikkunst. Eine Musik, die zugänglich und trotzdem Kunst ist. Diese erzeugt ein Harmoniegefühl nicht durch Homogenität und Reinheit, sondern umgekehrt durch mikrotonale Disparitäten und Schwebungen wie bei Idin Samimi Mofakhams *Research* oder Richard Røbels *Mit-Be-Stimmung*. Oder sie zeigt die Vielfalt menschlicher Temperierungen und pluralistischer Stimmungen, die, statt der Suche nach einer mitteltönigen Reinheit, Wahlfreiheiten der Interpret*innen zulässt wie bei Peter Motzkus' *zweitstimme 598.mdb krähwinkel* oder Agnes Ponizils *...über die Würde des Menschen*.

Und Sie hören eine Musik, die zum Mitmachen animiert, ohne in schunkelnde Mitklatschvarianten zu verfallen, wie bei Steffi Weismanns *Fountain* oder Christian Kestens *Das Megaphon*. Und natürlich kritisiert sie auch: stilistisch mit Worten und Inszenierungen heutiger Gesellschaftsverhältnisse, wie bei Harald Muenz' Spotchor *des volkes weise*, Gerhard Stäblers *Hitlerchoral IV: „Ein' große Hilf war uns sein Maul“* oder Johannes Voits *mundgerecht*. Wenn aber jegliche sprachliche Kommunikation zum Scheitern verurteilt ist, hilft Michael Edward Edgerton mit neuen artikulatorischen Vokalakrobatiken in *sirene segmenti* weiter.

Bei einer *BürgerSingStunde* darf auch das Traditionelle in der Moderne nicht fehlen. Natürlich muss in einem Demokratie-Programm auch Hymnisches vorkommen. „Einigkeit und Recht und Freiheit“ treffen auf „aufgestandene Ruinen“, vernetzt mit der *Kinderhymne* Hanns Eislers und Bertolt Brechts.

Suchen Sie sich aus, wo Sie mitsingen möchten: bei Hymnen ist eh alles gleich! Hymne bleibt Hymne. Der Text ist — sofern nicht fremdenfeindlich, rassistisch oder sexistisch — nebensächlich. Und wem dieses Hymnen-Singen zu erschreckend ist, der findet bei der „Hymne für ein anderes Land“ von Gerhard Stäbler vielleicht einen anderen Blick, einen *Ausriss*, auf dieses Musikformat.

Die beiden Volkslieder *In den Kerkern saßen* und *Die Gedanken sind frei* erinnern Sie durch den Kontext, in dem sie dramaturgisch stehen, antinostalgisch an die demokratischen Freiheitsbewegungen im 19. Jh.

Am Ende dieses heutigen Programms steht noch ein komplett neues Format: der *DemocraCycle* des israelisch-amerikanischen Komponisten Amir Shpilman.

Hier wird das gemacht, was eigentlich eine humane Gesellschaft auszeichnen sollte. Aktives Zuhören, Reagieren und Agieren in einem ausgewogenen Verhältnis. Statt Kollektivismus entsteht ein Wir-Gefühl durch gegenseitige Übernahme von Verantwortung, denn wenn eine Person nicht aufpasst und stockt, leidet der ganze musikalische Kreislauf. Wie schön ist es aber, wenn jeder Mensch aktiv dabei ist und dann trotzdem ein Sog an gemeinschaftlichem Wir evoziert wird?



Foto © Daniel Bahrmann

„Vox populi?! Der Klang der Demokratie“ hat die beiden Förderinstrumente Sachsens, *Weltoffenes Sachsen* und *Lokales Handlungsprogramm Demokratie* leider nicht überzeugen können, diese Produktion zu fördern. Bei dem einen Förderprogramm war das Problem, dass die Kompositionen bei Antragsbeginn noch nicht vorlagen. Bei dem anderen, dass wir die Kompositionen bei Antragsbeginn schon in Auftrag gegeben hatten und es »nicht erkenntlich« sei, dass die Kompositionen und Formate »wirklich demokratiebildend wirken würden«. Letztlich haben nun alle Komponist*innen dieser Produktion ehrenamtlich — das heißt *h o n o r a r f r e i* —, die ausführenden Künstler- und Wissenschaftler*innen mit geringen Aufwandsentschädigungen arbeiten müssen. Ist dies reiner Altruismus? Ich glaube nicht! Denn »[b]ei der ›Diktatur der Kunst‹ geht es um die liebevollste Herrschaft einer Sache, wie Liebe, Demut und Respekt, zusammengefasst und gipfelnd in der Herrschaft der Kunst. In der Allmacht der Kunst geht es nicht um das Machtgehabe des Künstlermenschen oder um die Machtfantasien von Selbstverwirklichern und Realitätsfanatisten, sondern um die antinostalgische, alternativlose Macht der Kunst, also der Sache. Kunst stellt die Machtfrage, nicht der Künstler.« Die Gestalter und Macher dieser Produktion unterwerfen sich diesen von Jonathan Meese formulierten Maximen der Kunst (2008). Da kann eine Finanzdiktatur des Geldes, erst recht nicht eine Diktatur der Bürokratie und Verwaltung mithalten.

Die Kunst hat die Aufgabe, die Menschen mitzunehmen und sie weder sich selbst zu überlassen noch denen zu überantworten, die aus den überall verfügbaren Medien ihre Gewinne ziehen und denen weder an der Kunst noch an den einzelnen Menschen gelegen ist, sondern deren einziges Ziel Gewinnmaximierung heißt. In dieser Hinsicht wünsche ich mir, dass alle Menschen Künstler werden, geleitet allein von der Kunst.

Wir werden uns daher auch zukünftig für die Weiterentwicklung der *BürgerSingStunden* im Rahmen unserer künstlerischen Arbeit einsetzen: denn dies ist nicht nur die Möglichkeit, sich über vielfältige neue Artikulationsweisen der *Neuen Dresdner Vokalschule* zu informieren, sondern gar aktiv an ihnen teilzuhaben. Die individuellen Stimmen, die so viel schon über eine Person verraten, zu erheben und wertbringend für die gesamte Gesellschaft einzusetzen. Damit Ludwig van Beethoven seinen Rang als Begründer eines »geistigen Zusammenhangs mit den Ideen der Demokratie« weiterhin in Kontakt gebracht werden kann, seine 9. *Sinfonie* aber nicht mehr als Alibi herhalten muss allein für repräsentative Zwecke eines G20-Gipfeltreffens, wie unlängst in Hamburg geschehen. Und wir wahrscheinlich erst alle Schwestern und Brüder werden können, wenn wir alle Künstlerinnen und Künstler geworden sind: *Zurück zur Kunst! Zurück zum Menschen!*

„Vox populi?! Der Klang der Demokratie“ ist natürlich erstmal ein Experiment. Natürlich ist es ein Wunschglaube, mit diesem Projekt eine neue Musikkunst zu begründen. Es liegt ja nicht nur an uns, sondern am gemeinsamen rezipierenden Suchen und Finden der beteiligten Personen. In diesem Zusammenhang möchte ich an dieser Stelle im Namen des gesamten Ensembles von AUDITIVVOKAL DRESDEN ausdrücklich meinen Dank an zahlreiche Menschen und Institutionen richten, ohne die dieses Projekt gar nicht in dieser Form möglich gewesen wäre: an die Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen, Frau Dr. Eva-Maria Stange, die durch die aktive Schirmherrschaft eine große Unterstützung war, Frau Dr. Constanze Demuth, wiss. Mitarbeiterin am Institut für Philosophie der Technischen Universität Dresden, die mit kompetentem Rat und bei der Entwicklung unserer Idee tatkräftig mitgewirkt hat. Sowie bei Eric Hattke, dem Vorsitzenden des Atticus e. V. und Botschafter Sachsens der *Initiative Offene Gesellschaft*, der mit Enthusiasmus und Offenheit wesentliche organisatorische Impulse in das Projekt gegeben hat. Für weitere Mitgestaltungen verschiedenster inhaltlicher Art danke ich herzlich Christine Ruby, Berit Kramer, Cornelius Uhle, Peter Motzkus und allen beteiligten Künstler*innen! Großer Dank geht an die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, ihre Generaldirektorin, Frau Dr. Marion Ackermann, sowie ihre Mitarbeiter*innen für die entgegengebrachte Gastfreundschaft. Es gibt keinen besseren Ort in Dresden als mitten in einem Haus der (modernen) Kunst. Und es erscheint mir im weiteren Sinne besonders sinnvoll, ein kurz vor seinem Tod geäußertes Statement des ehem. Generaldirektors der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Dr. Martin Roth, mit dieser Produktion aufzugreifen:

»Ich verstehe Kunst und Wissenschaft als wesentlichen Bestandteil unseres zivilen Lebens, weil viel bewirkt werden kann durch künstlerische und kreative Prozesse. Ich bin überzeugt, dass Kunst und Kultur unverzichtbare Grundlage einer Gesellschaft im demokratischen und friedlichen Zusammenleben sind. Je kreativer eine Gesellschaft ist, umso fähiger ist sie, aufzustehen und damit zu überleben.«

So möchte unser neues Programm heißen: „Vox artes! Der Klang der Kunst“. Auf dass sie eine „künstlerische Wärme“ statt einer „künstlichen“ ausstrahle und zu „individueller Selbstzufriedenheit“ in einem disparaten, heterogenen Gesellschaftsverbund führe. In diesem Sinne: viel Freunde, Wärme und Zufriedenheit beim Zuhören und Mitwirken der *Ensemblekunst des 21. Jahrhunderts!*

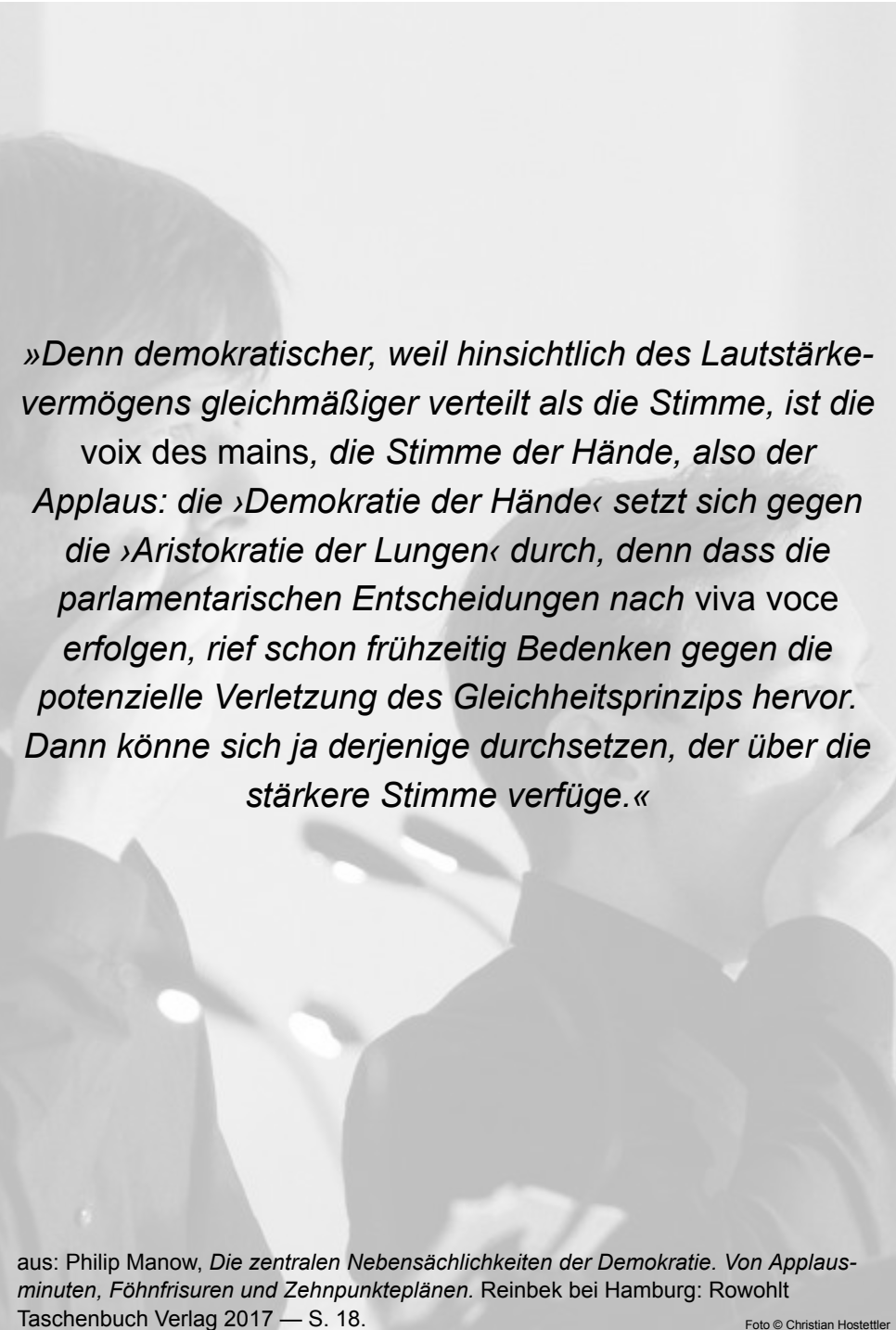


Ihr Olaf Katzer
Künstlerischer Leiter AUDITIVVOKAL DRESDEN



Foto © Alexander Bischoff

Gemeinsam mit Dr. Eva-Maria Stange beim *Auditiven Roundtable* im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen von AUDITIVVOKAL DRESDEN am Dienstag, 30. Mai 2017 im Vortragsaal der SLUB Dresden zur Einweihung des kooperativen Dokumentationszentrums zum gegenwärtigen Chor- und Vokalmusikschaftern *Neue Dresdner Vokalschule* (www.slubdd.de/ndvs).



»Denn demokratischer, weil hinsichtlich des Lautstärkevermögens gleichmäßiger verteilt als die Stimme, ist die voix des mains, die Stimme der Hände, also der Applaus: die ›Demokratie der Hände‹ setzt sich gegen die ›Aristokratie der Lungen‹ durch, denn dass die parlamentarischen Entscheidungen nach viva voce erfolgen, rief schon frühzeitig Bedenken gegen die potenzielle Verletzung des Gleichheitsprinzips hervor. Dann könne sich ja derjenige durchsetzen, der über die stärkere Stimme verfüge.«

aus: Philip Manow, *Die zentralen Nebensächlichkeiten der Demokratie. Von Applausminuten, Föhnfrisuren und Zehnpunkteplänen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 2017 — S. 18.

Foto © Christian Hostettler

Haben Sie schon einmal die Stimme des Volkes gehört?



Foto © Sven Mücklich

Das Schwierige ist ja, dass „das Volk“ so schwer zu lokalisieren ist. Besonders in einer repräsentativen Demokratie, wo man das doch aber muss. Jeder erhebt Anspruch darauf, für die Basis, für den Gemeinwillen, wie Rousseau das nennt, zu sprechen. Aber dann stellt sich heraus, dass es diese Basis gar nicht als fixe, einheitliche Gruppe gibt. Demokratie muss immer „im Kommen“ bleiben, sagt Derrida, weil sie nur darin Bestand hat, dass ihre Gestalt von verschiedensten, uneinigten Akteuren immer wieder erstritten wird.

„Wir sind das Volk“ kann man sagen, wenn die Repräsentanten ihren Job nicht gut machen, und man sein Recht einklagt. Als positive Selbstbestätigung im Jetzt taugt der Satz aber nicht ohne Weiteres. Wie Richard Röhls Stück *Mit-Be-Stimmung* zeigen will, ist „die Suche nach einer akustischen *vox populi*“ eine utopische. Und auch Steffi Weismanns *Fountain* hält als interaktive *performance* die große Frage nach diesem „Wir“ und seinem Ausdruck offen. Dafür, diese Schwierigkeit der Stellvertreterschaft auszudrücken, ist die ganz andere Sprache der Musik überhaupt ein gutes Mittel. Besonders, wenn, wie in den Stücken der „Vox populi?!“, die Künstler Reibung und Irritation nicht scheuen.

Muss Politik verständlich sein?

Die Frage ist vielleicht, auf welche Art sie unverständlich sein darf. Politik kann nicht nur im Plenarsaal stattfinden, deshalb ist es eine Gefahr demokratischer Gemeinschaften, wenn sich politische Repräsentanten vor den Ansprüchen der Bürger in die Unverständlichkeit — den Bürokratsprech und die Parteifloskeln — zurückziehen. Aber es gibt auch eine Grenze des Verständlichen anderer Art: Politik darf nicht, um nur ja alle „mitzunehmen“, die Komplexität, die zu modernen Gesellschaften nunmal gehört, auf einfache Lösungen reduzieren. Kompromisse müssen gefunden werden. Die sind aber nur legitim, solange dabei dem Anderen mit Gelassenheit und Respekt begegnet wird. Er muss sich im politischen Diskurs einbringen und wiederfinden können — auch und gerade wo man ihn, z. B. weil er eine andere Sprache und Kultur hat, zuweilen oder ganz grundsätzlich — noch (!) — gar nicht versteht.

So wird die Eindeutigkeit auf die Probe gestellt, wenn bei Johannes Voit in *mundgerecht* politische Slogans „dekonstruiert, atomisiert, ästhetisch beforscht und neu zusammengesetzt“ werden. Es geht darum, *selbst zu denken* — das fand schon Kant. Und dass das keine reine Kopfsache ist, zeigt sich in der Verführung dieses Abends, zum Mitwippen und zum Stirnrunzeln wie beim Spottchor *des volkes weise* von Harald Muenz, im Umgebensein von Klängen wie beim *DemocraCycle* von Amir Shpilman.

Muss es in einer Demokratie auch mal krachen?



Foto © Sven Mücklich

Ich denke, wir sind viel zu ungeübt darin auszuhalten, dass es kracht. Die Welt geht von ernsthaftem Dissens nicht nur nicht unter, sondern eine demokratische Ordnung bewährt sich gerade daran, dass sie Uneinigkeit und Dissonanz aushält. Demokratie ist ein Austragen gesellschaftlicher Kämpfe — weil sie nicht stillsteht und sich neue Teilnehmer im demokratischen Spiel mit ihren Bedürfnissen erst Gehör verschaffen müssen. Was dafür angemessene, akzeptable Mittel sind, kann man, anders als die Regeln der Debattenkultur im Plenarsaal und im Seminarraum, nicht im Voraus festlegen.

Anders hören kann man heute Abend dank Katzer & Co. ein bisschen üben. Wenn bei Peter Motzkus aus dem abgestimmten — möglichen — Zusammenklang von Pop und Schlager eben kein fest umrissener Inhalt, sondern eine Form von Miteinander auf die Bühne tritt, wenn die Sänger in Idin Samimi Mofakhams *ReSearch* gegen- und miteinander klingen und sich in Gerhard Stäblers *Ein' große Hilf* der große Choral als Stifter allerträuerischsten Gemeinschaftsgefühls erweist. Aber vielleicht entsteht ja auch gerade aus der Enttäuschung was Neues? Schön, dass die Philosophie das nicht wissen kann. Die Kunst lässt es hoffen.

Dr. Constanze Demuth
*Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Philosophie
Technische Universität Dresden*